

TAGUNG DER FACHGRUPPE FREILICHTMUSEEN IM DMB 2024

ZUSAMMENFASSUNG DER KURZVORTRÄGE

NR. 16.8, AUGUST 2025

- 1 „BAHN FREI!“ IM LWL-FREILICHTMUSEUM HAGEN
DR. BÄRBEL MAUL
- 2 DIE ERWEITERUNG DES THÜRINGER FREILICHTMUSEUMS
HOHENFELDEN - DAS HAUS AUS HEINERSDORF
FRANZISKA ZSCHÄCK
- 3 VON BEHELFSHEIM BIS MUSTERHAUS -
PROJEKTE IM FRÄNKISCHEN FREILANDMUSEUM BAD WINDSHEIM
DR. HERBERT MAY UND DR. MARKUS RODENBERG
- 4 WIR VERSETZEN HÄUSER! - EINE HYBRIDE VERMITTLUNGS-
STATION ZUR TRANSLOZIERUNG VON GEBÄUDEN
LINDA WOLTERS
- 5 PUBLIC FUNDRAISING IM FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG -
EINBLICKE IN HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE
MARTIN MICHEL
- 6 RAUS AUS DER BLASE -
GEMEINSINN & DIVERSITÄT IM FREILICHTMUSEUM
DR. KERSTIN POEHLIS
- 7 NEUES AUS DEM FACHBEREICH ÖKOLOGIE IM LVR-FREILICHT-
MUSEUM LINDLAR - THEMENSCHWERPUNKT INSEKTEN
STEPHAN HAHN



Abb. 1



Abb. 2

„BAHN FREI!“ IM LWL-FREILICHTMUSEUM HAGEN

DR. BÄRBEL MAUL

Als wäre es nie anders gewesen, in gemütlichem Tempo und leise schnurrend gleitet seit dem Hochsommer 2024 ein blaues Wunder über den Betriebsweg des LWL-Freilichtmuseums Hagen. Auf der Höhe des Zinkwalzwerkes schert die neue Museumsbahn auf das Museumsgelände ein und folgt dann einer eigens für diesen Zweck errichteten, die Steigung abmildernden Trasse. Am 7.7. feierte das Museum zusammen mit vielen Partnerorganisationen aus der Behindertenhilfe und der Kultur die Jungfernfahrt des seit langem herbeigesehnten Transportmittels als ein inklusives Fest: Auf dem Weg zum barrierefreien Museum macht die Bahn einen Unterschied ums Ganze. (Abb.1)

Für alle Besuchenden bringt die Tourismusbahn eine neue Leichtigkeit und mehr Spontaneität in den Museumsbesuch. In den beiden Wagons mit insgesamt über 50 Sitzplätzen lässt sich der Weg hoch zum oberen Bereich bequem zurücklegen und dabei mühelos ein erster Überblick über das weitläufige Gelände gewinnen. Zugleich stellt sich ganz automatisch ein Effekt der Entschleunigung ein – perfekt, um so eingestimmt ganz entspannt mit der Erkundung des Museums zu starten.

Seit Beginn der 2000er-Jahre waren verschiedene Systeme, eine Seilbahn, ein Doppelkopfbus, Kutschen, Schienenfahrzeuge und manch anderes attraktive Fortbewegungsmittel für das LWL-Freilichtmuseum Hagen im Gespräch. Befragungen der Besuchenden hatten ergeben, dass die Anforderungen, die das Gelände an die körperliche Fitness der Gäste stellten, zunehmend kritisch bewertet wurden. Mit beratender Unterstützung im Bereich Verkehrsplanung wog das Team des Museums die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Beförderungsmittel gegeneinander ab. Die schließlich getroffene Entscheidung für eine nicht schienegebundene Bahn mit elektrischem Antrieb war ambitioniert und zog eine längere Suche nach anbietenden Firmen mit einem passenden Fahrzeug nach sich. Bei der Planung der Strecke wurde schnell klar, dass der natürliche Startpunkt an den Parkplätzen den Neubau eines Kassengebäudes notwendig macht. So entstand ein neues Eingangsgebäude, das nicht nur Kasse und Shop beherbergt, sondern zugleich die Funktion eines kleinen Bahnhofs mit überdachtem Wartebereich, Information und Bahnsteig erfüllt. (Abb.2)

Ein aufwendiges Genehmigungsverfahren und die Betreibersuche waren zwei der großen Themen, die das Leitungsteam vor Auslieferung des Fahrzeugs in Atem hielten. Das Museum als Verkehrsdienstleister erfordert eine neue Sichtweise auf die Abläufe. Frühzeitig war klar, dass sich manches Problem erst im Probetrieb klären lassen würde. Wie wird sich der Weg der Besuchenden durch das Museum verändern, welche Infosysteme (Hinweis- und Warnschilder, Monitore, Flyer) sind nötig, um die Nutzung so reibungslos wie möglich zu gewährleisten? Wie schaffen wir Sicherheit dort, wo sich der Weg von zu Fuß gehenden Personen und der Bahn kreuzen? Braucht es eine Ausweichroute für besonders publikumsstarke Tage? Arbeiten wir mit einem Fahrplan oder wird der aktuelle Standort der Bahn über ein Treckingsystem und Monitore ausgewiesen? Inzwischen haben wir auf viele Fragen eine Antwort. Die Befragung der Besuchenden 2024, die sich mit einem Schwerpunkt den Erfahrungen unserer Gäste mit der Bahn widmete, wird ein Übriges dazu tun. Die nächste Saison mit Museumsbahn kann kommen.

ABBILDUNGEN

Abb. 1 Platz für Menschen im Rollstuhl. Foto: Heike Wippermann, LWL-Freilichtmuseum Hagen

Abb. 2 Start am neu errichteten Eingangsgebäude. Foto: Heike Wippermann, LWL-Freilichtmuseum Hagen

DIE AUTORIN

Dr. Bärbel Maul ist Direktorin des LWL-Freilichtmuseums Hagen, Westfälisches Landesmuseum für Handwerk und Technik Mäckingerbach.



Abb. 3



Abb. 4

DIE ERWEITERUNG DES THÜRINGER FREILICHTMUSEUMS HOHENFELDEN – DAS HAUS AUS HEINERSDORF

FRANZISKA ZSCHÄCK

Im Frühjahr 2024 wurden im Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden zwei neue Häuser an die Museumsgäste übergeben. Eines davon ist das Haus Barnikol-Veit aus Heinersdorf/Landkreis Sonneberg. Es wurde von 2019 bis 2024 auf das Museumsge-
lände nach Hohenfelden umgesetzt. (Abb. 3) Das Wohnhaus wurde 1709 in Blockbauweise errichtet. Es war bis 1994 von Familie Barnikol-Veit bewohnt. Das Haus stand ca. 300 Meter nördlich der Grenze zwischen Thüringen und Bayern. Diese wurde 1949 im Ergebnis des 2. Weltkrieges zur Grenze zwischen zwei unterschiedlichen Gesellschaftssystemen.

Ab dem 26. Mai 1952 begann mit verschiedenen Maßnahmen die endgültige Abriegelung und Befestigung der innerdeutschen Grenze vonseiten der DDR. Eine dieser Maßnahmen war es, Menschen, die der Politik der SED kritisch gegenüberstanden, aus dem Grenzgebiet auszusiedeln. Der im Haus lebende Lothar Barnikol-Veit sollte am 5. Juni 1952 ebenfalls zwangsausgesiedelt werden. Er konnte aber über die Grenze nach Bayern flüchten.

Diese Geschichte war für das Thüringer Freilichtmuseum der Ansatzpunkt, das Haus im Zeitschnitt 1952 einzurichten und die Besuchenden des Museums über das SED-Unrecht der mehrfachen Zwangsausiedlungen aus dem thüringischen Grenzgebiet zu informieren. Während Stall, Küche und Schlafkammern authentisch mit den von der Familie Barnikol-Veit übernommenen Möbeln eingerichtet wurden, entstand in Stube, Stubenkammer und einer weiteren Schlafkammer eine Dauerausstellung zur Zwangsausiedlung. Diese Ausstellung wurde von der Bundesstiftung Aufarbeitung finanziell gefördert und vom Büro des Thüringer Landesbeauftragten für die Aufarbeitung der SED-Diktatur fachlich beraten.

Am authentischen Ort, der Schlafkammer von Lothar Barnikol-Veit, können die Museumsgäste Hörstationen nutzen, die in ein abstrahiertes, neu gebautes Bett eingefügt wurden. Es gibt drei Hörtexte: eine Spielszene zu den Geschehnissen im Juni 1952, einen Text zu den geschichtlichen Hintergründen und einen in kindgerechter Sprache.

In der Stube erfolgt der Schritt von der individuellen Geschichte Lothar Barnikol-Veits zur allgemeinen Darstellung des Themas. Es wird der geschichtliche Rahmen erläutert und das Schicksal weiterer Betroffener erzählt. Dieser Ausstellungsteil ist mit speziell für das Haus entworfenen Ausstellungsmöbeln ausgestattet, die Texte und Bilder zum Thema beitragen und in die kleinen Vitrinen integriert wurden. Eine interaktive Karte ermöglicht die Navigation zu Orten in Thüringen, die von 1952 bis 1989 von Zwangsausiedlungen betroffen wurden. (Abb. 4)

Im Vorfeld der Ausstellung konnten mit Unterstützung der volkskundlichen Beratungs- und Dokumentationsstelle für Thüringen noch Interviews mit sechs Betroffenen geführt werden, die als Kinder 1952 zwangsausgesiedelt wurden. Diese Interviews sind in gekürzter Form über Video den Museumsgästen zugänglich.

In der Stubenkammer gibt es neben weiteren Ausstellungstafeln zwei Inszenierungen „Weggehen“ und „Zurücklassen“ die entsprechend den Aussagen der Betroffenen mit Sammlungsstücken des Thüringer Freilichtmuseums erstellt wurden.

ABBILDUNGEN

Abb. 3 Haus Barnikol-Veit im Museum, April 2024, Foto: Franziska Zschäck, Thüringer Freilichtmuseum

Abb. 4 Visualisierung der Dauerausstellung, Ende 2023, Foto: Monumedia GmbH, Erfurt

DIE AUTORIN

Franziska Zschäck ist Diplom-Ethnologin und Museumsleiterin im Thüringer Freilichtmuseum Hohenfelden.



VON BEHELFSHEIM BIS MUSTERHAUS – PROJEKTE IM FRÄNKISCHEN FREILANDMUSEUM BAD WINDSHEIM

DR. HERBERT MAY UND DR. MARKUS RODENBERG

Mit dem Ziel der Eröffnung im Spätsommer 2025 schreitet der Neubau des „KulturBauhofs – Zentrum für historisches Handwerk und Denkmalpädagogik“ voran – ein Meilenstein für das Museum mit modernen Werkstätten, großzügigen Lagermöglichkeiten, einer Dauerausstellung zur Translozierung von Häusern, Kursräumen für Museumspädagogik und handwerkliche Erwachsenenbildung sowie Büro- und Aufenthaltsräumen. Der „KulturBauhof“ bildet mit dem benachbarten Baukomplex des zentralen Möbeldepots und der Restaurierungswerkstätten einen baulichen Schwerpunkt von Sammlung, Handwerk und Vermittlung. In unmittelbarer Nähe konnten zudem auf dem Areal eines ehemaligen Automobilzulieferers Hallen mit einer Fläche von ca. 2000 qm angepachtet werden. Hier finden künftig u. a. Teile der Möbel- und Maschinensammlung ihren Platz. Für die eingelagerten Gebäude entsteht im Bereich des Museumsparkplatzes ein neues Bauteilelager. (Abb. 5)

Auch im Gelände tut sich derweil viel. Mit der Eröffnung des hölzernen Fertig-Behelfsheims aus der unweit von Bad Windsheim gelegenen Ortschaft Steinach a. d. Ens ist das Thema Kriegs- und Nachkriegszeit fest im Gebäudeprogramm des Museums verankert. Der Wiederaufbau einer großen, 1715 erbauten Scheune aus dem südlichen Mittelfranken – zugleich das bislang größte Finanzierungsprojekt des Fördervereins – schreitet voran; hier soll ab 2027 eine Schausammlung zum ländlichen Transportwesen untergebracht werden. „Einfach nur als Scheune“ genutzt und somit der Museumslandwirtschaft dienen wird dagegen die 1695 errichtete Scheune aus Unterlindelbach (Oberfranken), die schon am alten Standort zum bereits 2013 eröffneten Bauernhaus aus demselben Ort gehörte und im September 2025 fertiggestellt wird. Ein wegweisendes Projekt wird der Wiederaufbau eines seit 1987 eingelagerten Bauernhauses des 17. Jahrhunderts aus dem westlichen Mittelfranken sein. Es soll als Musterbeispiel einer denkmalgerechten Sanierung eine moderne Einrichtung erhalten und so zur Weiternutzung historischer Gebäude anregen. Schließlich verfolgt das Museum derzeit die Übernahme eines Trafoturms von 1913 aus Leutershausen, der künftig „am Dorfrand“ die Baugruppe Technik & Gewerbe ergänzt.

Mit dem Museum wächst der Bauunterhalt. Unter anderem müssen die Strohdächer der Baugruppe Mittelalter überarbeitet werden. Der Anbau von langstieligem Dachstroh erfolgte im Museumsgelände und auf den Flächen der zum Bezirk Mittelfranken gehörenden Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf (bei Ansbach). Damit können wir zukünftig auf den Import von Langstroh aus osteuropäischen Ländern verzichten. (Abb. 6)

Erscheinen ist 2024 der Aufsatzband zur Synagoge aus Allersheim, der nicht nur deren Baugeschichte widerspiegelt, sondern die Kulturgeschichte des Landjudentums in Franken. Zum kulturellen Gedächtnis Frankens tragen wir auch mit der Veröffentlichung von rund 10.000 Fotografien bei, vor allem Gebäudeansichten aus dem Bestand von Karl und Konrad Bedal, die künftig auf der Online-Plattform „Bavarikon – Kultur und Wissensschätze Bayerns“ abgerufen werden können.

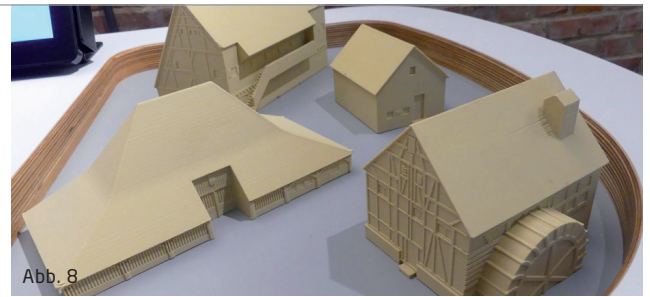
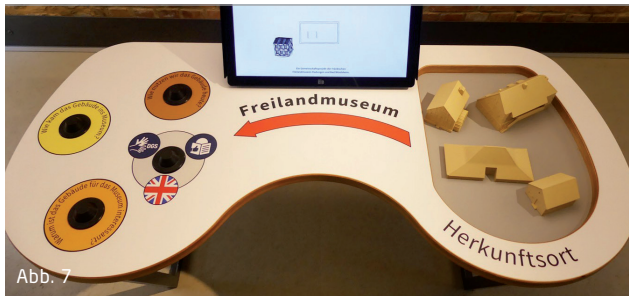
ABBILDUNGEN

Abb. 5 Der künftige KulturBauhof im Herbst 2024, Foto: Dieter Gottschalk

Abb. 6 Eindecken des Firstpfostenhauses im Archäologischen Gehöft mit Dachstroh, Foto: Christine Berger

DIE AUTOREN

Dr. Herbert May ist Museumsleiter, Dr. Markus Rodenberg ist stellvertretender Museumsleiter und Teamleiter Wissenschaft, Sammlung & Ausstellungen im Fränkischen Freilandmuseum Bad Windsheim.



WIR VERSETZEN HÄUSER! – EINE HYBRIDE VERMITTLUNGSSTATION ZUR TRANSLOZIERUNG VON GEBÄUDEN

LINDA WOLTERS M.A.

Freilandmuseen versetzen zwar keine Berge, aber immerhin ganze Häuser: So sind diese Museen normalerweise keine organisch gewachsenen Dörfer, sondern vereinen Gebäude aus unterschiedlichen Epochen und Regionen an einem neuen Standort. Wieso man Häuser transloziert, welche Herausforderungen es dabei geben kann und wie eine Translokierung im Detail abläuft, das können die Gäste der Fränkischen Freilandmuseen Fladungen und Bad Windsheim an einer neu eröffneten hybriden Mitmachstation erfahren. (Abb. 7)

2021 hatten die Museen für ihr gemeinsames Vermittlungskonzept den mit 10.000 € dotierten Hauptpreis des Förderpreises „Vermittlung im Museum“ erhalten. Dieser wird alle zwei Jahre von der Bayerischen Sparkassenstiftung für innovative Vermittlungsansätze verliehen. Für die Umsetzung haben die Museen 3 Jahre Zeit. Aufgrund seines besonderen Innovationscharakters konnte das Projekt mit zusätzlicher finanzieller Unterstützung der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern und der Bayerischen Sparkassenstiftung realisiert werden.

Ein Vorgang, der normalerweise unsichtbar ist, wird mit diesem interaktiven Angebot sichtbar gemacht: An einer hybriden Hands-On Station können die Gäste 3D-Modelle vier beispielhafter Museumshäuser aus Fladungen und Bad Windsheim unter die Lupe nehmen und Informationen zur Translokierung des jeweiligen Gebäudes abrufen. Die maßstabsgetreuen Modelle wurden mittels photogrammetrischer Aufnahmen im 3D-Druckverfahren hergestellt. (Abb. 8)

Die Platzierung der Modelle auf Scannern aktiviert mittels RFID-Codes verschiedene Text-, Bild- und Filminhalte auf einem Touchscreen. Je nach Platzierung wird eine von drei Fragen beantwortet: 1. Warum ist das Gebäude für das Museum interessant? 2. Wie kam das Gebäude ins Museum? 3. Wie nutzen wir das Gebäude heute? Abgespielt werden je nach Auswahl Bilder zu den Originalstandorten, dem Abbau, Transport und Wiederaufbau der Gebäude, Hintergrund-Interviews mit aktuellen und ehemaligen Mitarbeitenden der Freilandmuseen oder TV-Beiträge zu Translokierungen. Für alle Informationen gilt: Wie tief Besuchende einsteigen möchten, können sie selbst entscheiden.

Die Inhalte sind nicht nur in Deutsch, sondern auch auf Englisch, in einfacher Sprache und Deutscher Gebärdensprache verfügbar. Bei der Farbwahl wurde darauf geachtet, dass die Farben für Menschen mit Seheinschränkungen einen hohen Kontrast bieten und für Menschen mit einer rot-grün-Schwäche gut erkennbar sind. Piktogramme erleichtern das Verständnis der einzelnen Translokierungsarten. Den Museen war außerdem wichtig, dass die neue Station für mobil eingeschränkte Menschen zugänglich ist – insbesondere auch deshalb, weil dies bei der Mehrheit der historischen Museumsgebäude aufgrund ihres Denkmalstatus nicht gegeben ist.

Nach Projektabschluss und einer Museumssaison in Gebrauch hat sich die Vermittlungsstation bereits bewährt: Beobachtungen von Besuchenden zeigen, dass das Verständnis rund um die Hauptaufgabe von Freilicht- und Freilandmuseen – das Translokieren von Gebäuden – gewachsen ist.

ABBILDUNGEN

Abb. 7 Wir versetzen Häuser! Die hybride und inklusive Vermittlungsstation lädt zum Entdecken ein. Foto: Linda Wolters

Abb. 8 Im Miniaturformat. Die maßstabsgetreuen Museumsgebäude wurden mittels photogrammetrischer Aufnahmen im 3D-Druckverfahren hergestellt. Foto: Linda Wolters

DIE AUTORIN

Linda Wolters M.A. ist Museumspädagogin im Fränkischen Freilandmuseum Fladungen.

HANDLUNGSFELDER

Public Fundraising		
Fundraising Bereitschaft	Fundraising Strategie	Umsetzung
Kultur <ul style="list-style-type: none"> Denkhaltung, Einstellung im Unternehmen 	Systematik <ul style="list-style-type: none"> Analyse, Planung, Durchführung, Kontrolle 	Adressen <ul style="list-style-type: none"> Menge, Beschaffung, Qualität (Sicherung), DSGVO
Professionalisierung <ul style="list-style-type: none"> Eigene Disziplin, Respekt Know-how 	Strategischer Ansatz <ul style="list-style-type: none"> Spenderpyramide 	Dringliche Themen <ul style="list-style-type: none"> Notfälle, Schäden Abnutzung, Ersatz
Organisation <ul style="list-style-type: none"> Abläufe Ressourcen 	Aktionsplan <ul style="list-style-type: none"> Redaktionsplan Produktions- / Streuplan 	Marktbearbeitung <ul style="list-style-type: none"> Regelmässig Es kostet was

Abb. 9

SPENDERPYRAMIDE

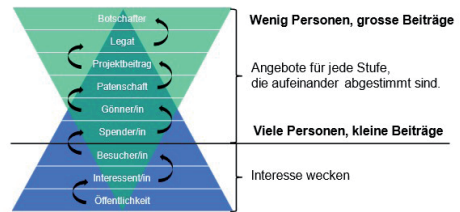


Abb. 10

PUBLIC FUNDRAISING IM FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG – EINBLICKE IN HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE

MARTIN MICHEL

Der vorliegende Aufsatz kann das Thema Public Fundraising im Freilichtmuseum nicht in vollem Umfang darstellen. Die Fundraising-Aktivitäten sind weitaus komplexer, als hier skizziert werden kann.

Ausgangslage

2014 stand das Freilichtmuseum Ballenberg vor großen finanziellen Herausforderungen. Sinkende Besuchszahlen, schwindende Mitgliederzahlen der Fördervereine und steigende Betriebskosten führten zu einer drohenden Finanzierungslücke. Der Ausbau des Public Fundraisings gehörte zu den Maßnahmen, um langfristig finanzielle Stabilität zu sichern.

Überblick zu den Fundraising-Aktivitäten

Der Erfolg des Fundraisings basiert auf drei zentralen Bereichen: Fundraising-Bereitschaft, Fundraising-Strategie und Umsetzung. Diese Bereiche enthalten insgesamt neun Handlungsfelder, die auf den Erfolg des Fundraisings einwirken. (Abb. 9)

Schlüsselfaktoren im Freilichtmuseum Ballenberg

1. Fundraising-Bereitschaft Eine positive Fundraising-Kultur mit klarer Denkhaltung und professioneller Einstellung im gesamten Unternehmen ist essenziell. Abläufe im Museum sollten optimiert und erforderliche Ressourcen bereitgestellt werden. Die Verankerung dieser Denkhaltung im gesamten Museum war nicht selbstverständlich. Erst als die professionelle Umsetzung des Fundraisings unabhängig von den Wissenschafts- und Marketingabteilungen erfolgte, konnten signifikant höhere Einnahmen erzielt werden.

2. Fundraising-Strategie Die Strategie umfasst systematische Planungsprozesse von der Analyse bis zur Umsetzung und Kontrolle. Die Spendenpyramide ist ein zentrales Element dieser Strategie. Sie teilt die Spendenden in Stufen ein, von Erstspenden bis hin zu Testamentsspenden (Legaten). Jede Stufe bietet spezifische Vorteile, wodurch eine langfristige Bindung erreicht und der Customer-Life-Time-Value maximiert wird. (Abb. 10)

Im Ballenberg sind ein darauf abgestimmter Aktionsplan, der die Spenden regelmäßig mit relevanten Inhalten in Form der „Ballenbergpost“ (Magazin) versorgt, eine eigene Fundraising-Sprache sowie wiederkehrende Spendenaufrufe wichtige Erfolgsfaktoren.

3. Umsetzung Die praktische Umsetzung erfordert qualitativ hochwertige Adressen von Spendenden und die Beachtung datenschutzrechtlicher Vorschriften (DSGVO). Regelmäßige Kommunikation ist notwendig, um Aufmerksamkeit zu gewinnen und die Beziehung aufrecht zu erhalten. Dringliche Themen wie Notfälle oder Schäden im Museum bieten einen guten Anlass für Spendenaktionen. Fundraising kostet. Produktionskosten machen oft bis zu 40 Prozent der Gesamteinnahmen aus, wobei ein Großteil für Druck- und Versandkosten verwendet wird. Es zeigt sich, dass gedruckte Materialien und Spendenbriefe trotz höherer Produktionskosten deutlich erfolgreicher sind als digitale Kampagnen.

4. Empfehlungen

Für ein erfolgreiches Fundraising lassen sich drei wesentliche Empfehlungen ableiten:

1. Denkhaltung etablieren: Das Museum muss sich klar darüber sein, welche Rolle die Spenden für seine Finanzierung spielen sollen.
2. Professionelle Umsetzung: Entweder sollte das notwendige Know-how intern aufgebaut oder externe Expertise eingekauft werden.
3. Langfristig und strategisch arbeiten: Eine langfristige Fundraising-Planung, die auf systematische Spendenbeziehungen setzt, ist entscheidend.

ABBILDUNGEN

Abb. 9 Übersicht Handlungsfelder, Grafik: Martin Michel

Abb. 10 Spenderpyramide, Grafik: Martin Michel

DER AUTOR

Martin Michel ist Geschäftsführer des Ballenberg Freilichtmuseum der Schweiz.



Abb. 11



Abb. 12

RAUS AUS DER BLASE – GEMEINSINN & DIVERSITÄT IM FREILICHTMUSEUM

DR. KERSTIN POEHLIS

In Freilichtmuseen mit ihren vielfältigen Arbeitsfeldern trifft ein weites Spektrum von Professionen aufeinander: Vom Handwerk zur Wissenschaft, von lange Aktiven bis zu Neuzugängen mit Erfahrungen von außerhalb, als Festangestellte, Freie oder in Projekten Mitarbeitende, als Ehrenamtliche, im Rahmen musealer Partizipationsprojekte sowie als Mitwirkende in Maßnahmen der Betrieblichen Integration.

Auch im Freilichtmuseum Molfsee agieren wir in diesen Konstellationen und erarbeiten ein Museums- und Ausstellungsprogramm, das allen ermöglicht, (selbst)wirksam zu werden und sich mit anderen Menschen und Perspektiven zu verbinden – mit dem Ziel, das Freilichtmuseum als gesellschaftlich relevanten Ort weiterzuentwickeln.

Sich selbst und den Hafer einfädeln

Aktuell wird in der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, der das Freilichtmuseum Molfsee als Landesmuseum angehört, eine Ausstellung mit Werken der britischen Künstlerin Rebecca Louise Law vorbereitet. Law verwendet getrocknete Pflanzen, die als raumgreifende Installationen das Verhältnis von Mensch und Natur umkreisen. Sie arbeitet mit Material, das am Ort der Ausstellung gewachsen ist, involviert Communities und versteht den sozialen Prozess als Teil des künstlerischen Werkes. Bei uns findet daher der so genannte „Blomentüddelclub“ statt – mit Teilnehmenden zwischen 20 und 80 Jahren aus der Region. (Abb. 11) Inmitten beschleunigter Arbeitsprozesse entsteht ein von diesen enthobener Raum: Menschen fädeln Haferhalme auf filigranen Kupferdraht, ohne Druck, den tatsächlichen Bedarf von ca. 10.000 Stück zu fertigen. Sie docken an kulturwissenschaftliche Forschungsprogramme zu Multi-Species-Beziehungen an, ohne dass Wissenschaftlichkeit zur Voraussetzung für Engagement würde, und sie erleben, wie Entschleunigung Kommunikation erleichtern kann. Eine Stärke von Freilichtmuseen besteht darin, Räume wie diesen zu eröffnen.

Wohltemperiert. Für klimagerechte Architektur!

Sich mit Expertisen und Anliegen außerhalb des Freilichtmuseums und der Hausforschung zu verbinden, dazu soll die aktuelle Ausstellung im „Jahr100Haus“ beitragen: Die Adaption des slowenischen Pavillons der 18. Architektur Biennale in Venedig zeigt historische Bauprinzipien als Ideen für energieeffizientes Bauen der Zukunft. (Abb. 12) Interessierte an traditioneller Architektur sowie Besuchende mit lebenslanger Wohnexpertise sind eingeladen, historische Exponatgebäude (und die eigenen Wohnbedürfnisse) neu zu betrachten. Kooperationen mit dem Bund Deutscher Architekten, der FH Kiel und der TH Lübeck ermöglichen Begegnungen – wir verstehen die Ausstellung als ästhetisches Gesprächsanbahnungsvehikel.

Eine der Stärken von Freilichtmuseen ist die Zusammenarbeit unterschiedlicher Beteiligter ohne große Schwellenangst. Dieses Zusammenwirken ist kein Garant für Gemeinnutzen. Es gibt Zielkonflikte, Mehrdeutigkeiten, Konfliktslagen, die offen oder latent verhandelt werden. Sehr wohl bildet dieses Zusammenwirken aber eine Grundlage für Gemeinnutzen, wenn Langstreckendenken, Wertschätzung für Vielstimmigkeit und ein klares Zielbild zusammentreffen. Im Freilichtmuseum Molfsee formulieren wir derzeit ein neues Zielbild und das schon Vorhandene weiter, auf dass wir ein vielfältigeres Publikum zu uns einladen.

ABBILDUNGEN

Abb. 11 „Blomentüddelclub“ für die Installationskunst Rebecca Louise Laws, Foto: Kerstin Poehls

Abb. 12 Ausstellung im Jahr100Haus: „Wohltemperiert. Für klimagerechte Architektur!“, Foto: © SHLM/Martin Dewanger

DIE AUTORIN

Dr. Kerstin Poehls ist Direktorin des Freilichtmuseums Molfsee.



Abb. 13



Abb. 14

NEUES AUS DEM FACHBEREICH ÖKOLOGIE IM LVR-FREILICHTMUSEUM LINDLAR – THEMENSCHWERPUNKT INSEKTEN

STEPHAN HAHN

Das Jahr 2024 stand im Zeichen der artenreichsten und vielfältigsten Tiergruppe – der Insekten. Sie sind nahezu in jedem Ökosystem dieser Welt zu finden. Allerdings sind viele Arten massiv vom Aussterben bedroht. Die Ursachen dafür finden sich unter anderem in der intensiven Landwirtschaft. Gleichzeitig ist der Mensch auf die Insekten angewiesen. Sie spielen eine wichtige Rolle für unsere Ökosysteme und sind bei einer Vielzahl von Prozessen unabdingbar, wie bei der Bestäubung von Blüten. Das Ziel unserer umweltpädagogischen Bildungsarbeit ist es die Bedeutung der Insekten für uns und die Umwelt sowie Möglichkeiten für ihren Schutz aufzuzeigen. Einige Projekte werden hier vorgestellt:

Ausstellung zum Insektensterben

Im historischen Bienenhaus aus Windhagen bei Gummersbach steht der Verlust der Insektenvielfalt im Fokus. Der Bau wurde durch den Lehrer und passionierten Imker Johannes Schneider (1864 – 1944) initiiert und 1905 mit staatlicher Förderung errichtet. In der Ausstellung gehen wir den Ursachen und Folgen des Insektensterbens auf den Grund, zeigen mögliche Lösungswege und geben Tipps, was man selbst dagegen tun kann. (Abb. 13) Darüber hinaus können die Besuchenden Interessantes und Wissenswertes aus der Welt der Insekten erfahren. Für kleine Gäste gibt es eine „Forschungsstation“ und ein Mitmachquiz.

Bergischer Naturgarten

In Kooperation mit der Biologischen Station Oberberg und dem NaturGarten e. V. konnte in den letzten drei Jahren ein Naturgarten realisiert werden. (Abb. 14) Hier erfahren Besuchende, wie man, selbst mit einfachen Mitteln auch in kleinen Gärten etwas für die Insekten tun kann. Im Rahmen der Kampagne „Tausende Gärten – Tausende Arten“ wurde der Naturgarten mit Gold prämiert und bei der Aktion „Deutschland summt!“ auf den 1. Platz gewählt.

Neugestaltung der Nistkastenwand

Aktuell wird die in die Jahre gekommene Nistkastenwand überarbeitet und didaktisch neu aufbereitet. Hier werden zukünftig Informationen zu solitär lebenden Wildbienen- und Wespenarten vermittelt. Unterschiedliche Nistweisen, die Verhältnisse der Tiere untereinander sowie parasitische Lebensformen stehen dabei im Fokus.

Insektenmonitoring

In den Jahren 2006 und 2016 wurden auf dem Museumsgelände durch den Entomologischen Verein Krefeld e. V. Insektenmonitorings durchgeführt. 2024 fand eine weitere Untersuchung statt. Ziel ist es die neuen Daten mit denen aus der Vergangenheit zu vergleichen. Dies erlaubt es Rückschlüsse ziehen zu können, wie sich die Bestände entwickelt haben und ob weitere Maßnahmen auf dem Museumsgelände zum Schutz der Insekten notwendig sind. Die Ergebnisse sollen 2025 ausgewertet und zeitnah veröffentlicht werden.

Bildung und Vermittlung

Fortlaufend werden spannende Familienrundgänge durch das Museumsgelände zum Thema Insekten angeboten. In diesen wird spielerisch vermittelt, wie unterschiedliche Insektenarten leben und welche Bedürfnisse sie haben. Darüber hinaus gab es in den Herbstferien 2024 eine Themenwoche „Insekten“ in der sich in den Kursen alles um die kleinen Tiere drehte und auch die Museumsbäckerei Insektenbrot im Angebot hatte.

ABBILDUNGEN

Abb. 13 Einblick in die Ausstellung zum Insektensterben, Foto: Frederik Grundmeier, LVR-FML

Abb. 14 Der Naturgarten im Freilichtmuseum, Foto: Frederik Grundmeier, LVR-FML

DER AUTOR

Stephan Hahn ist wissenschaftlicher Referent für Ökologie im LVR-Freilichtmuseum Lindlar.

HINWEIS

Die Werkstattberichte aus dem Freilichtmuseum Hessenpark enthalten Beiträge, welche die breite Vielfalt der wissenschaftlichen und konzeptionellen Arbeiten des Museums widerspiegeln. Dies können Fachkonzepte, Projektskizzen bzw. -dokumentationen, Tagungsberichte und Vortragstexte zu den verschiedensten alltagskulturellen Themen sein, die wir der interessierten Öffentlichkeit nicht vorenthalten wollen. Die Reihe erscheint unregelmäßig ausschließlich als kostenfreier, digitaler Download unter www.hessenpark.de.

IMPRESSUM

Werkstattbericht

Tagung der Fachgruppe Freilichtmuseen im DMB 2024

Zusammenfassung der Kurzvorträge

Dieser Werkstattbericht erscheint in Folge der Tagung der Fachgruppe Freilichtmuseen im DMB (19. – 21.09.2024 im Freilichtmuseum Hessenpark, Neu-Anspach).

Herausgegeben vom
Freilichtmuseum Hessenpark
Laubweg 5
61267 Neu-Anspach
www.hessenpark.de

ISSN der Werkstattberichte aus dem Freilichtmuseum Hessenpark: 2199-8779